

**Studien zum Neuen Testament  
und seiner Umwelt**

Albert Fuchs

**Jesus  
in der Verkündigung  
der Kirche**

## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                         |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort . . . . .                                                                                                       | 7   |
| <i>Prof. Dr. Harald Riesenfeld, Univ. Uppsala*</i><br>751 20 Uppsala 1, Box 511                                         |     |
| Zur Frage nach der Einheit des Neuen Testaments . . . . .                                                               | 9   |
| <i>Prof. Dr. Xavier Léon-Dufour, SJ</i><br>75006 Paris, Centre Sèvres, 35, rue de Sèvres                                |     |
| Das Sprechen von Auferstehung . . . . .                                                                                 | 26  |
| <i>Prof. Dr. Bo Reicke, Univ. Basel</i><br>4000 Basel, Spalentorweg 24                                                  |     |
| Die Verkündigung des Täufers nach Lukas . . . . .                                                                       | 50  |
| <i>Prof. DDr. Albert Fuchs, Phil.-Theol. Hochschule Linz</i><br>4020 Linz, Harrachstraße 7                              |     |
| Intention und Adressaten der Bußpredigt des Täufers bei Mt 3,7–10 . . . . .                                             | 62  |
| <i>Prof. Dr. Bo Reicke, Univ. Basel</i><br>4000 Basel, Spalentorweg 24                                                  |     |
| Die jüdischen Baptisten und Johannes der Täufer . . . . .                                                               | 76  |
| <i>Prof. Dr. Lars Hartman, Univ. Uppsala</i><br>752 45 Uppsala, Tuvängsvagen 4                                          |     |
| Taufe, Geist und Sohnschaft. Traditionsgeschichtliche Erwägungen zu Mk<br>1,9–11 par . . . . .                          | 89  |
| <i>Hermann Aichinger, Phil.-Theol. Hochschule Linz</i><br>4020 Linz, Harrachstraße 7                                    |     |
| Quellenkritische Untersuchung der Perikope vom Ährenraufen am Sabbat<br>Mk 2,23–28 par Mt 12,1–8 par Lk 6,1–5 . . . . . | 110 |
| <i>Univ.Ass. Dr. Günter Stemberger, Univ. Wien</i><br>1080 Wien, Piaristengasse 38/11                                   |     |
| Die Stephanusrede (Apg 7) und die jüdische Tradition . . . . .                                                          | 154 |
| <i>Prof. Dr. Franz Zeilinger, Univ. Graz</i><br>8010 Graz, Bergmannngasse 25                                            |     |
| Die Träger der apostolischen Tradition im Kolosserbrief . . . . .                                                       | 175 |
| Bibliographie . . . . .                                                                                                 | 191 |
| Abkürzungen . . . . .                                                                                                   | 201 |
| Autorenregister . . . . .                                                                                               | 203 |

---

\* Angegeben sind wissenschaftliche Institution und Privatadresse des Autors.

## VORWORT

*Der vorliegende Band vereinigt verschiedene Aufsätze zum Neuen Testament unter dem Gesamttitel „Jesus in der Verkündigung der Kirche“. Dabei war es nicht die Absicht der Autoren, dieser Frage ausführlich und thematisch nachzugehen. Der Titel wurde vielmehr in gewissem Sinn als nachträglicher Sammeltitle gewählt. Der weitgespannte Bogen der behandelten Themen kann aber tatsächlich ein Bild davon vermitteln, auf wie vielfache Weise sich der „historische Jesus“ in der Kirche wiederfindet bzw. wie differenziert die Kirche die Bedeutung der Person Jesu zu entfalten und den jeweiligen Adressaten verständlich zu machen suchte.*

*Vom Inhalt her bieten die einzelnen Artikel eine große Abwechslung und berühren eine ganze Reihe neutestamentlicher Arbeitsgebiete. Probleme der Hermeneutik und Literarkritik finden sich ebenso wie solche der Exegese und Bibeltheologie. Zusätzlich kommen die Umwelt des Neuen Testaments, religionsgeschichtliche Fragen und Probleme der jüdischen Exegese zur Sprache, sodaß insgesamt auch ein bestimmter Querschnitt durch die neutestamentlichen Forschungsgebiete geboten wird.*

*Bei den hier veröffentlichten Untersuchungen handelt es sich zum größeren Teil um Originalartikel, teilweise aber auch um Neubearbeitungen von Aufsätzen von Vertretern der Uppsala-Schule, die vorher nur auf Schwedisch erschienen waren. Es ist sehr erfreulich, daß diese bedeutsamen Arbeiten nun auch einem internationalen Leserkreis auf Deutsch zugänglich sind.*

*Es braucht nicht gesagt zu werden, daß für die verschiedenen Artikel die einzelnen Autoren selbst verantwortlich sind. Vereinheitlicht wurden nur die sehr unterschiedliche Schreibweise biblischer Namen, die Abkürzungen und die Literaturangaben. Dabei wurde immer versucht, die letzte erreichbare Auflage zu zitieren.*

*Schließlich danke ich allen herzlich, die zum Zustandekommen dieses Bandes beigetragen haben. Neben manchen, die ungenannt bleiben, möchte ich hier den raschen und sorgfältigen Druck der Fa. Ing. F. Plöchl erwähnen. Vor allem danke ich aber meiner Assistentin, Fr. Chr. Eckmair,*

*die auch das Literaturverzeichnis und die übrigen Register erstellt hat, für die vielfache Mühe, die mit der vorbereitenden Arbeit verbunden war.*

*DDr. Albert Fuchs*

DIE VERKÜNDIGUNG DES TÄUFERS NACH LUKAS<sup>1</sup>*Bo Reicke*

Der 1k Bericht über das Hervortreten und die Verkündigung des Täufers Lk 3,1–18 bestätigt die Beobachtung, daß Lk sein Material so akzentuierte, daß es für solche Leser lehrreich sein sollte, die wie der „verehrte Theophilus“ (Lk 1,3; Apg 1,1) der leitenden Schicht der griechisch-römischen Umgebung angehörten.

Hier wie auch sonstwo im 1k Werk scheint die Darstellung aus der Perspektive Cäsareas gestaltet zu sein. Die engen Parallelen zwischen Mk und Lk, die hauptsächlich den galiläischen Stoff umfassen, können im allgemeinen so erklärt werden, daß Mk und Lk in Cäsarea miteinander verkehrten, als sie etwa 58–60 n.Chr. als Mitarbeiter des gefangenen Paulus in dieser Stadt miteinander Kontakt hatten (Phlm 24; vgl. V.9, wo Paulus die Gefangenschaft als einen neuen Zustand bezeichnet). Verschiedene 1k Notizen deuten auf Cäsarea als Ausgangspunkt der Schilderung hin: In Lk 4,26–27 werden besonders Phönizien und Syrien als Missionsgebiete genannt; in 4,31 wird ausdrücklich gesagt, daß Kapernaum in Galiläa liegt, was folglich nicht als ohne weiteres bekannt vorausgesetzt wird; in 8,26 heißt es, daß das Land der Gadarener auf der anderen Seite von Galiläa liegt (griech. *ἀντιπέρα*), was von der Küste aus gesehen richtig ist; in 9,18 wird Cäsarea Philippi nicht erwähnt, um eine Verwechslung mit Cäsarea am Meer zu vermeiden; in 23,24 wird die Verspottung durch die Soldaten des Pilatus aus Cäsarea nicht erwähnt; in Apg 10,1–11; 23,22–26,23 liegen besonders eingehende Schilderungen aus Cäsarea vor.

Lk 3,1–18, der Bericht über die Wirksamkeit des Täufers, bereitet das Hauptthema des dritten Kapitels vor, die Taufe Jesu, Lk 3,21–22; der Stammbaum Jesu in 3,23–28 bildet eine Ergänzung des Taufberichts.

Nur vereinzelt bezieht sich die Darstellung auf die vorhergehende Kindheitsgeschichte, weil es sich hier um Traditionskomplexe mit verschiedenem Ursprung handelt: Die Kindheitsgeschichte enthält 1k Sondergut, das aus Jerusalem und Judäa stammt, der Taufbericht gehört

<sup>1</sup> Zuerst auf Schwedisch erschienen: Döparens förkunnelse enligt Lukas, in: SEA 37–38 (1972–73) (= Fs. *H. Riesenfeld*) 156–166.

überwiegend zur synoptischen Dreiertradition, d.h. zu der Tradition, die bei allen drei Synoptikern ihren Niederschlag und wesentlich in Galiläa ihre Form gefunden hat. Die Erinnerungen der galiläischen Gemeinden bezogen sich weniger als die der jüdischen auf die wunderbare Geburt und die Kindheit des Täufers und des Erlösers, aber umso mehr auf ihre öffentliche Wirksamkeit. Die Vertreter der Dreiertradition schilderten also Johannes den Täufer und Jesus Christus im Anschluß an das Bild von ihrem Werk unter den Menschen, das die galiläischen Gläubigen im Gedächtnis behalten hatten. Lk ging bei der Abfassung seines dritten Kapitels von diesem Bild aus, fügte aber im Blick auf seine Leser und sein Programm mehrere persönliche Akzente hinzu.

Der 1k Bericht über die Johannestaufe beleuchtet im ganzen vier Themen: a) das Auftreten des Täufers, 3,1–6; b) seine Verkündigung, 3,7–18; c) seine spätere Gefangennahme, 3,19–20; d) die Taufe Jesu, 3,21–22. Unten werden die Abschnitte von seinem Auftreten in 3,1–6 und seiner Verkündigung in 3,7–18 analysiert.<sup>2</sup>

## 1.

In seinem Bericht über das *Auftreten* des Täufers (3,1–6) nahm Lk Rücksicht auf hellenistisch orientierte Leser; im Gegensatz zu den anderen Synoptikern hielt er es nicht für wichtig, die prophetische Kleidung und die asketische Nahrung des Johannes zu schildern (Mt 3,4/Mk 1,6), obwohl er die Ähnlichkeit mit dem Propheten Elia kannte (Lk 1,17). Er konzentrierte in 3,1–2 sein Interesse auf eine Reihe von genauen Angaben über die chronologische Situation, charakterisierte in 3,3 nur kurz die johanneische Taufe und brachte schließlich in 3,4–6 ein Zitat aus Jesaja nach der LXX, das ausführlicher war als bei den anderen Evangelisten.

Johannes der Täufer soll nach Lk 3,1a „im 15. Regierungsjahr des Kaisers Tiberius“ (14–37 n.Chr.) hervorgetreten sein, d.h. 28 n.Chr. Wenn man an der Beobachtung festhält, daß das Lk-Ev aus der Perspek-

<sup>2</sup> Eine wertvolle Darstellung der allgemeinen Bedeutung des Täufers in der Theologie des Lk gibt W. Wink, *John the Baptist in the Gospel Tradition* (SNTS MS, 7), Cambridge 1968, 48–86, aber hier wie auch sonst in der Literatur fehlt eine nähere Untersuchung von Lk 3,1–18.

tive Cäsareas und im Blick auf hellenistisch gebildete Leser und in gewissen Fällen höhergestellte Personen wie Theophilus redigiert wurde, dann wird verständlich, warum Lk in der folgenden Namenliste an Machthaber erinnert, die in der betreffenden Zeit im Umkreis Cäsareas regierten oder ihre Ämter ausübten (3,1b–2a). Die Leser sollten den Anfang des Evangeliums zu einer ihnen bekannten Umgebung in Beziehung stellen können. Nach dem Kaiser Tiberius wurden folgende Amtsträger genannt: Pontius Pilatus, Prokurator des Kaisers in Cäsarea (26–36 n.Chr.); der Tetrarch Herodes Antipas von Galiläa (4 v.–39 n.Chr.); dessen Halbbruder, der Tetrarch Philippus von Nordtransjordanien (4 v.–37 n.Chr.); der Tetrarch Lysanias von Abilene zwischen Damaskus und Antilibanon, dessen Gebiet 50 n.Chr. von dem in Cäsarea wohlbekannten Agrippa II. (Apg 25,13–26,32) übernommen wurde, sodaß Lk einen Hinweis auf ihn instruktiv fand; schließlich der frühere Hohepriester Hannas in Jerusalem, der auch nach seiner Amtszeit (6–15 n.Chr.) inoffiziell die Politik beherrschte, und dessen Schwiegersohn und vierter Nachfolger Kaiphas (18–36 n.Chr.). Für solche Leser, die in Cäsarea und Umgebung beheimatet waren und sich noch an die genannten Personen und Gebiete erinnern konnten, war eine Erinnerung an diese Machthaber und Amtsträger ganz sinnvoll. Eine persönliche Resonanz für derartige Notizen aus der jüngsten Geschichte kann man ohne weiteres bei Interessenten im Gebiet von Cäsarea bis etwa 60 n.Chr. voraussetzen, aber kaum während oder nach den Umwälzungen des jüdischen Krieges 66–70 n.Chr.

Über das Auftreten des Täufers teilten die anderen Synoptiker nur ganz kurz mit: „Dann kam (*ἐγένετο*) Johannes der Täufer in der Wüste“ (Mt 3,1/Mk 1,4). Lk fügte ein paar Einzelheiten hinzu: „Dann kam (*ἐγένετο*) das Wort zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste“ (Lk 3,2b). Er knüpfte damit an seine vorhergehenden Notizen über den sozialen Ursprung und den göttlichen Auftrag des Täufers sowie über dessen Jugend in der Wüste an (Lk 1,5.16.76.80).

Während die anderen Synoptiker die Wüste als den Raum der Predigt des Täufers nannten (Mt 3,1/Mk 1,4), betrachtete Lk die Wüste als den Ort seiner Berufung (Lk 3,2b) und ließ ihn dann wie das Joh-Ev in einem weiteren Raum predigen, im „ganzen Land am Jordan“ (3,3a; vgl. Joh 1,28; 3,26). Und während Mt dachte, Johannes der Täufer habe in Übereinstimmung mit Jesus die Ankunft des Gottesreiches verkündigt (Mt 3,2; vgl. 4,17), erwähnten Mk und Lk als Inhalt seiner Predigt nur

„die Taufe der Sinnesänderung zur Vergebung der Sünden“ (Mk 1,4; Lk 3,3b). Dieser komprimierte Ausdruck bedeutet: 1. daß die angebotene Taufe eine Sinnesänderung voraussetzt, und 2. daß sie Vergebung der Sünden mit sich bringt (nach Lk 24,47 gehörten beide Einzelheiten auch zum urchristlichen Kerygma). Änderung der Gesinnung (*μετάνοια*, vgl. *νοῦς*, „Gesinnung“) umfaßt viel mehr als Buße und Reue (lat. *poenitentia*): Es bedeutet neue Einrichtung des Interesses, Umkehr auf dem Weg. Josephus, der von einem späteren Repräsentanten der Täuferbewegung unterrichtet worden war (Vita 11), schreibt mit etwas anderer Terminologie Johannes dem Täufer die gleiche Forderung nach vollständiger Umkehr zu: Bei ihm war die Reinigung der Seele die Voraussetzung für die Heiligung des Körpers im Taufwasser (Jos.Ant.XVIII, 117).

Alle vier Evangelisten zitierten den Anfang des Buches Deuterojesaja als eine prophetische Aussage über die Wirksamkeit des Täufers in der Wüste, und das Zitat steht zum größten Teil in Übereinstimmung mit dem Text der LXX (Jes 40,3, zitiert in Mt 3,3/Mk 1,3/Joh 1,23). Lk führte aber in 3,4b–6 aus der gleichen Prophetie auch die zwei folgenden Verse an (Jes 40,3–5).

Es war keine Zufälligkeit, daß die Qumrangemeinde das gleiche Wort des Propheten Jesaja anführte, um ihre Wirksamkeit in der Wüste zu motivieren (1QS 8,14). In der gleichen Umgebung wie Johannes der Täufer wollte die Gemeinde von Qumran in der Wüste „dem Herrn einen Weg bereiten“. Zwar faßte die Qumrangemeinde diesen Herrn unbestimmt auf, und die Anwendung auf Jesus wurde erst später vertreten, entweder durch den Täufer (wie es Joh 1,23 angibt) oder durch die Christen (so die Synoptiker). Das gemeinsame Interesse für die genannte Jes-Stelle zeigt, daß die Gläubigen der Qumrangemeinde und Johannes der Täufer sowie seine Jünger miteinander Kontakte hatten, obwohl deshalb keine eigentliche Abhängigkeit vorauszusetzen ist. Jesus wurde von Johannes getauft, und zu den ersten Jüngern des Täufers hatten nach einer glaubwürdigen Notiz die ersten Jünger Jesu gehört (Joh 1,37). Von der Qumranbewegung ging also über Johannes eine Verbindungslinie zu Jesus und seinen Jüngern, aber ein direkter Einfluß ist nicht wahrscheinlich.

Lk ließ auch Zacharias und Simeon die genannte Jes-Stelle in ihren Lobgesängen zitieren: Zacharias im Blick auf den „Weg des Herrn“, den Johannes bereiten sollte (Jes 40,3 in Lk 1,76), Simeon im Blick



auf das „Heilmittel“, das der Herr allen Völkern bereitet hatte (Jes 40,5 in Lk 2,30). Mit dem Begriff „Heilmittel“ hängt es zusammen, daß Lk in seinem Taufbericht ein im Verhältnis zu den anderen Synoptikern erweitertes Jes-Zitat brachte. Weil der Ausdruck *σωτήριον* „Heilmittel“ in Jes 40,5 (eine Wortbildung, die dem Begriff *ἰλαστήριον* „Sühnemittel“ in Röm 3,25 entspricht) nach der Auffassung des Lk einen Hinweis auf die im Zusammenhang aktuelle Taufe und die für ihn wichtige Mission enthielt, wurde Lk dazu veranlaßt, auch diesen Vers in seinem Bericht über den Täufer anzuführen, und so bildet Jes 40,5 das Ende des Zitats in Lk 3,6.

Nach dem Zusammenhang geschah es gerade durch diese Prophe- tie, daß Johannes zu einem bewußten Vorläufer des Messias von Gott berufen wurde (Lk 3,2b), denn es heißt dann: „wie es geschrieben steht in dem Buch mit den Worten des Propheten Jesaja“ (3,4). Infolge dieser Anweisung verkündigte Johannes in der Gegend des Jordans die Taufe der Sinnesänderung und Sündenvergebung (3,3). Gerade durch seine Taufe erfüllte er den Auftrag des Propheten, „dem Herrn einen Weg zu bereiten“ (3,4). Dabei bedeutete für Lk der Ausdruck „der Weg des Herrn“ (so besonders nach Apg 18,25) das Werk Jesu und seine Nach- folge (vgl. weiter Lk 1,79; 7,27; Apg 9,2; 13,10; 16,17; 18,25–26; 19,9.23; 22,4; 24,14.22). Was die Johannestaufe vorbereiten sollte, war also das Werk des Erlösers und die Nachfolge des Meisters.<sup>3</sup> Der Zusam- menhang konnte aber nur dadurch wirksam werden, daß Jesus selbst die Taufe des Johannes empfing (Lk 3,21) und die Christen nachher die Taufe des Meisters übernahmen (Apg 2,38). Weil die Prophetie bestä- tigte, daß die Johannestaufe ein Element der Heilsgeschichte war, zeigt sich die gleich nachher geschilderte Taufe Jesu (3,21–22) als Hauptmo- ment der Erzählung und als Ausgangspunkt für das Wirken des Meisters und die Nachfolge seiner Jünger. Nebenbei wird auch die von Jesaja vor- ausgesagte Ausgleichung von Berg und Tal, Lk 3,5, als Hinweis auf das Taufgeschehen gedeutet, das alle sozialen Grenzen sprengt. Vor al- lem war es aber des Lk Engagement für die Mission, das ihn veranlaßte, in seinem Zitat des Propheten auch den folgenden Vers anzuführen, worin die Aussage vorliegt, daß die ganze Menschheit oder „alles Fleisch“ das „Heilmittel“ Gottes sehen wird. Das bedeutete für Lk das

<sup>3</sup> J. Daniélou, *Jean-Baptiste témoin de l'Agneau*, Paris 1964, 69.

von Johannes proklamierte Mittel zur Rettung vom Zorn Gottes, d.h. die Taufe, und Jesus und seine Jünger werden nun dieses Sakrament über die ganze Erde verbreiten und es allen Menschen anbieten.<sup>4</sup>

## 2.

Über die *Verkündigung* des Täufers (3,7–18) berichtet Lk in drei Abschnitten. Synoptisch gesehen erscheint der erste Abschnitt als eine Zweiertradition (Lk 3,7–9/Mt 3,7–10), der zweite als Ik Sondergut (3,10–14), der dritte am Anfang als eine Dreiertradition (Lk 3,15–16/Mt 3,11/Mk 1,7–8) und am Ende als eine Zweiertradition (Lk 3,17/Mt 3,12) mit einem redaktionellen Einschub (3,18). Lk hat aber jeden Abschnitt mit dem vorhergehenden in einer so natürlichen Weise verbunden, daß die Darstellung eine literarische Einheit bildet. Keine mechanische Aufteilung der Einheiten auf verschiedene Schichten oder Quellen entspricht dem vorliegenden Textbestand. Die verschieden belegten Traditionen dürften schon vor der redaktionellen Bearbeitung teilweise ineinander gelegen haben. Wie es sich nun damit verhalten mag, die angeführten Themen sind jedoch für den jeweiligen Traditionstypus charakteristisch: Das Schicksal der Juden in der Zweiertradition (3,7–9.17), die Barmherzigkeit gegen die Armen im Sondergut (3,10–14), die vorbereitende Bedeutung der Johannestaufe in der Dreiertradition (3,16; vgl. 1,4 mit Par., 20,4 mit Par.).

Als Zuhörer bei der Gerichtsverkündigung des Johannes nannte Lk Menschen im allgemeinen, die seine Taufe als eine Chance zur Rettung vom Gericht betrachteten (3,7a). Mt war jüdischen Lesern gegenüber vorsichtiger und ließ die Strafpredigt nur Pharisäern und Sadduzäern gelten (Mt 3,7a), während es von den meisten Juden, die zur Taufe kamen, heißt, daß sie ihre Sünden bekannt hatten (3,6). Johannes nannte diejenigen, die sich nicht radikal bekehrt hatten, Brut von Vipern, wörtlich „Nachkommen von Giftschlangen“ (*γεννήματα ἐχιδνῶν*). Ob nun die Anklage wie im Mt-Ev speziell an die Anhänger der Pharisäer und Sadduzäer oder wie im Lk-Ev allgemein an die Volksmenge gerichtet wird, so werden damit Anhänger von bösen, falschen Autoritäten

<sup>4</sup> F. Lentzen-Deis, Die Taufe Jesu nach den Synoptikern. Literarkritische und gattungsgeschichtliche Untersuchung (FThSt, 4), Frankfurt 1970, 91–92.

gemeint. Jesus verwendete den gleichen Ausdruck in Reden gegen die Pharisäer (Mt 12,34; 23,33). Johannes klagte hier solche Taufkandidaten an, die – von einer Modeströmung getrieben – ohne echte Gesinnungsänderung (Lk 3,8) zusammenliefen, um getauft und vor dem erwarteten Gericht gerettet zu werden. Nach dem Zusammenhang meinte er das Gericht des kommenden Messias (3,9.17).

Wie auch von Josephus mitgeteilt wurde,<sup>5</sup> machte Johannes eine Gesinnungsänderung zur Bedingung für die Taufe. Diese sollte zu praktischen Konsequenzen führen (3,8a). Jeder muß Früchte tragen, die der Gesinnungsänderung entsprechen (*καρπὸς ἀξίους τῆς μετανοίας*). Ein neues Wesen soll zum Ausdruck kommen, und die physische Abstammung vom Patriarchen Abraham hilft nicht beim Gericht (3,8b). Der naive Rassismus der Volksmenge wird abgelehnt, denn Gott kann, wenn er so will, leblose Steine in der Wüste zu Söhnen Abrahams verwandeln und also ebenso aus Heiden Träger der Verheißung schaffen. In diesem Zusammenhang vertritt die Zweiertradition einen Universalismus, der von Paulus weiterentwickelt wurde (Gal 3,8, alle Völker sind in Abraham gesegnet; Röm 4,17, Abraham ein Vater von vielen Völkern).

Wegen der verlangten Früchte (3,8a) faßte Johannes die Menschen als Bäume auf. Mit prophetischer Klarsicht sah er die gefürchtete Axt des Herrn an der Wurzel der unfruchtbaren Bäume (3,9a), die – wenn der große Tag kommt, Mal 3,19 – niedergehauen und verbrannt werden (3,9b). In transparenter Weise schaute er den Messias, der sich bereit hält, sowohl die Volksmenge in der Wüste wie andere Volksgruppen zu richten. Nach der Bergpredigt zitierte Jesus wörtlich die Drohung des Täufers über die unfruchtbaren Bäume (Mt 3,10b/Lk 3,9b), was den geschichtlichen Zusammenhang zwischen der Verkündigung des Täufers und dem von Jesus verkündigten Evangelium wiederum beleuchtet.

Im folgenden Abschnitt mit Sondergut (3,10–14) kommen 1k Interessen verschiedentlich zum Ausdruck.

Zuerst wird gezeigt, wie die vor Johannes versammelte Volksmenge (3,7) von seiner Bußpredigt beunruhigt wird und nach dem rechten Heilmittel fragte: Was sollen wir also tun? Dabei forderte Johannes sie auf, bereitwillig Kleider und Nahrung mit den Notleidenden zu teilen (3,10–11). Wegen seines allgemeinen Interesses für die Armen (4, 18; 14,13; 16,20; 19,8) erinnerte Lk gerne an dieses soziale Programm, das bis zum Tag des Herrn Gültigkeit besitzt.

<sup>5</sup> Vgl. S. 53.

In zweiter Linie richteten einige Publikaner die gleiche Frage an Johannes. Sie wurden ermahnt, nicht mehr als vorgeschrieben von dem Volk einzutreiben (3,12–13). Sogar eine dritte Gruppe trat mit der gleichen Frage auf, die Soldaten, und sie wurden ermahnt, auf Erpressung und Angeberei zu verzichten (3,14). In einen solchen Kontakt mit dem Täufer kamen besonders Zöllner in der Gegend von Jericho, wo die Tradenten des Lk einen Oberzöllner namens Zachäus kannten (19,1–10), ferner Soldaten aus den Garnisonen von Jerusalem, Jericho und der peräischen Festung Machairus, wo Johannes später gefangengehalten wurde (Jos.Ant.XVIII,119). Das Zentrum der Zollverwaltung und des Militärwesens war aber Cäsarea, wo Lk von der Taufe des Hauptmanns Cornelius erfuhr (Apg 10,1–11,18). In der Residenzstadt lag es für Lk nahe, die Einstellung des Täufers zu Publikanern und Soldaten zu beleuchten, denn dort wurden Juden und Christen besonders oft mit diesen Gruppen konfrontiert, und Lk lag der Erfolg des Evangeliums unter den Leuten im römischen Dienst besonders am Herzen (Lk 7,1–10 ein Hauptmann; 19,1–10 Zachäus; Apg 10,1–11 Cornelius; 16,23–24 ein Gefängniswärter).

Nach einem Kommentar zu den Erwartungen, die das Volk in Johannes setzte (3,15), ließ Lk den Täufer sein Verhältnis zum kommenden Erlöser mit folgenden Worten präzisieren (3,16a): „Aber nachher kommt der, der stärker ist als ich“ (*ὁ ἰσχυρότερός μου*, eine eigenartige Kombination des bestimmten Artikels mit einem Komparativ und Genitiv, die aber auch in der LXX vertreten ist: Ri 5,13 Cod. A *οἱ ἰσχυρότεροί μου*; Koh 6,10 Cod. S *ὁ ἰσχυρότερος ὑπὲρ αὐτῶν*). Johannes verkündigte nicht „einen Stärkeren“ (wie der Ausdruck in mehreren Übersetzungen und Kommentaren verstanden wird), sondern „den Stärkeren“, eine für ihn durch die Prophetie bekannte Persönlichkeit (Joh 1,26).

Nicht einmal den geringsten Sklavendienst für den Erlöser zu tun, sei der Täufer würdig, nämlich die Riemen seiner Sandalen zu lösen (3,16b). Bei den Juden sollte ein heidnischer Sklave am Eingang die Schuhe des Hausherrn oder eines Besuchers lösen und ihre Füße waschen.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> H. L. Strack - P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. I: Das Evangelium nach Matthäus, München <sup>5</sup>1969, 121 über Mt 3,11; II: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte, München <sup>5</sup>1969, 557 über Joh 13,5.

Weil das Bild vom Lösen der Sandalen als pars pro toto für die Fußwaschung dient, paßt es ausgezeichnet zur Gegenüberstellung von Johannaufgabe und Messiaswürde.

Johannes tauft mit Wasser, der Messias mit heiligem Geist und Feuer (Lk 3,16c/Mt 3,11; in Mk 1,8 fehlt das Feuer). Beide vertreten eine Taufe; der Unterschied besteht aber darin, daß das reinigende Mittel des Erlösers stärker ist. Das griechische Verb (*βαπτίζω*, „taufen“) hat je nach der Stellung zwei verschiedene Bedeutungen, „eintauchen“ oder „begießen“, denn der Täufling kommt in verschiedener Weise mit dem kraftspendenden Element in Berührung: Im einen Fall wird er in das Wasser des Jordans eingetaucht, im anderen wird er mit Geist und Feuer übergossen. Gemeinsam ist aber die Reinigung in einem besonderen Element.

Nach allen drei Synoptikern erwartete Johannes, daß der Messias den Geist ausgießt, nach der Zweiertradition auch das Feuer, als ein Mittel zur Reinigung und Heiligung. Dabei ist das Feuer im Unterschied zur Schilderung des Jüngsten Gerichts durch den Messias (Mt 3,12/Lk 3,17) kein Zerstörungsmittel. Statt dessen soll es ein Medium sein, das mit dem heiligen Geist vom Herrn ausströmt, elektrischem Strom vergleichbar, durch welchen die Ausgewählten gereinigt, geheilt und gestärkt werden. Mehrere andere Bibelstellen schreiben dem Feuer diese reinigende Wirkung zu (nach Jes 4,4 LXX wird der Herr sein Volk auf Zion abwaschen durch seinen Geist, der richtet und brennt; nach Jes 6,7 reinigt einer der Seraphen den Propheten mit einer glühenden Kohle; nach Dan 7,10 gehen Feuerflammen vom Thron Jahwes aus, und Tausende von Geistern umgeben ihn; nach Mal 3,2 kommt der Herr wie das Feuer eines Goldschmieds; nach Mk 9,49 soll jeder Jünger durch Feuer „gesalzen“, d.h. konserviert werden).<sup>7</sup> Sowohl die Worte des Täufers wie die Analogien in anderen Bibeltexten zeigen, daß das Erscheinen Christi mit einer Mitteilung von heiligem Geist und göttlichem Feuer im positiven Sinn verbunden wurde.

Auch die Qumrangemeinde verkündigte, daß in der Endzeit die Wassertaufe durch eine Geistestaufe ersetzt werde (1QS 4,21–22: „Dann wird Gott über sie den Geist der Wahrheit ausgießen wie ein Weihwasser, das von allen Greueln der Lüge und von dem Sichwälzen im Geiste

<sup>7</sup> H. Bietenhard, Feuer [*πῦρ*], in: Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, hg. von L. Coenen, I, Wuppertal 1967, 332–335, 335 über Mk 9,49.

der Unreinheit reinigt“). Hier liegt eine weitere Übereinstimmung zwischen der Verkündigung der Täufergemeinde in Qumran und der des Johannes vor.<sup>8</sup> Die vorliegenden Qumrantexte zeugen aber nicht wie Johannes von einer Kombination der Ausgießung des Geistes und des Feuers.

Die betreffende Aussage des Täufers, „er wird euch mit heiligem Geist und Feuer taufen“, bedeutet andererseits nicht, daß Christus zwei verschiedene Elemente hervorholt und austeilte. Vielmehr ist der Gedanke der, daß vom Erlöser ein heiliger Geist ausgeht, der durch seine überwältigende Kraft wie ein Feuer wirkt (vgl. die oben angeführten Stellen aus dem AT und die vom Judentum geprägten Schilderungen des Menschensohnes in Offb 1,14–16; 2,18; 19,12). Das geschah eben beim Pfingstwunder (nach Apg 1,8 stellte Christus den Jüngern Kraft durch heiligen Geist in Aussicht; 2,3–4 schildert Zungen aus Feuer, die alle mit heiligem Geist erfüllten). In bezug auf die christliche Urgemeinde gibt es keine Tradition, die eine Taufe in physischem Feuer bezeugt, wenn auch Feuerriten aus der Religionsgeschichte bekannt sind,<sup>9</sup> sondern das einzige konkrete Gegenstück zur vorliegenden Aussage des Johannes ist die Taufe in geistigem Feuer zu Pfingsten. Weil sowohl Mt wie Lk dieses prophetische Zeugnis anführen (Mt 3,11c/Lk 3,16c), und weil die Erfüllung der Täuferworte durch Jesus Christus überhaupt ein wichtiges Thema in ihrer Schilderung bildet, dürfte Johannes schon in der Zweiertradition als ein Vorbote des christlichen Pfingstwunders aufgefaßt worden sein.<sup>10</sup>

Abschließend wird in der Zweiertradition (Lk 3,17/Mt 3,12) ein Zeugnis des Täufers zitiert, das nicht mehr die messianische Taufe betrifft, sondern die Aufmerksamkeit auf das messianische Gericht am Ende der Tage richtet. Der eschatologische Richter wird auf dem Dreschplatz mit der Wurfchaufel in der Hand dargestellt, und er reinigt das gedroschene Getreide, indem er die Körner sammelt, um sie

<sup>8</sup> J. Steinmann, *Saint Jean-Baptiste et la spiritualité du désert*, Paris 1955; *ders.*, *St. John the Baptist and the Desert Tradition*, London 1959, 69.

<sup>9</sup> C. M. Edsman, *Le baptême de feu* (ASNU, 9), Uppsala 1940; *ders.*, *Ignis divinus. Le feu comme moyen de rajeunissement et d'immortalité: contes, légendes, mythes et rites* (Publications of the New Society of Letters at Lund, 34), Lund 1949; *ders.*, *Feuer*, in: RGG, <sup>3</sup>II, Tübingen 1958, Sp. 927–928.

<sup>10</sup> Näheres über die Bedeutung des Geistes bei der Taufe nach Lk in W. Wilkens, *Wassertaufe und Geistempfang bei Lukas*, in: TZ 23 (1967) 26–47.

in die Scheune zu bringen, und die Spreu zum Verbrennen wegwirft. Eine gewisse Kenntnis von der vorher angeführten Ermahnung des Johannes, Frucht zu tragen (Lk 3,8–9/Mt 3,8.10), wird in dieser Schilderung vorausgesetzt. Beim Jüngsten Gericht wird der Messias die fruchttragenden Elemente des Gottesvolkes (3,8) in seine Vorratskammer (*ἀποθήκη*) einsammeln: Ein Bild von der Seligkeit, das von Jesus im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen übernommen wurde (Mt 13,30). Er wird gleichzeitig die unfruchtbaren Menschen verbrennen (3,9), wie das Unkraut im genannten Gleichnis (Mt, ebd.).

Diese kräftigen Züge der Erzählung lassen den Messias in apokalyptischer Größe hervortreten (vgl. die Gestalt des Menschensohnes nach Offb 1,12–15). In seiner ersten Äußerung über den Messias erklärte schon Johannes, daß dessen Schuhe zu heilig seien, um von ihm berührt zu werden (3,15, vgl. Offb 1,15 von den Füßen des Menschensohnes). Seine letzte Aussage beschreibt, wie Christus einen Strom von Feuer und Geist über die Seinigen ausgießt (vgl. Offb 1,14–16a und c über den Feuerglanz und den siebenfältigen Geist, der den Menschensohn umgibt und von ihm ausgeht). Wie ein drohendes Signal hält er die Wurfschaukel in seiner Hand, die ihm als Werkzeug für das Gericht über die fruchttragenden und unfruchtbaren Mitglieder des Gottesvolkes oder der Gemeinde dient (vgl. Offb 1,16b und 19,15, wo Christus in seinem Mund das richtende Schwert des Wortes hält). Die apokalyptische Überdimensionierung bringt die Majestät des kommenden Erlösers und Richters anschaulich zum Ausdruck.

### 3.

In einem Kommentar erklärte Lk zuletzt (3,18), daß Johannes auch durch viele andere Ermahnungen das jüdische Volk immer wieder vor das *Evangelium* stellte (*εὐηγγελίζετο τὸν λαόν*, Imperfektum). Weil der Täufer durchgehend als der Vorbote des Messias dargestellt wurde, ist es folgerichtig, daß seine Aussagen hier zusammenfassend mit dem Evangelium verbunden werden.<sup>11</sup>

Die ganze Darstellung über das Hervortreten und die Verkündigung des Täufers sollte nach der Absicht des Lk für die Diener des Evange-

<sup>11</sup> Wink, Baptist, 52–53.

liums (1,2) und ihre Jünger lehrreich sein (1,4). Lk legte deshalb die Traditionen auf zwei verschiedene Weisen zurecht, als er sie im Blick auf Theophilus und andere hellenistisch orientierte Leser niederschrieb. — 1) Erstens wurde die Erzählung vom Hervortreten des Täufers (3,1–6) durch einige chronologische Notizen (3,1–2) eingeleitet. Dabei wollte Lk keineswegs die Offenbarung durch die Weltgeschichte bestätigen, sondern er wollte nur Lesern, die von diesen Vertretern der Obrigkeit und ihren Gebieten in der Umgebung Cäsareas noch Kenntnis hatten, ein konkretes Bild von der geschichtlichen Situation des Täufers vermitteln. — 2) Nachher folgte der Evangelist in seiner Darstellung der Verkündigung des Täufers weitgehend der Zweier- und Dreiertradition (3,7–9.16–17), aber durch Erweiterungen und Kommentare (3,10–14.15.18) bemühte er sich, die Verbindung zwischen der Predigt des Täufers und dem Evangelium des Erlösers zu erklären. Das eigentliche Interesse richtete sich auf das geschichtliche und übergeschichtliche Drama der Heilsgeschichte. Lk hat die heilsgeschichtliche Perspektive weder erfunden noch systematisiert, sondern nur in gewisser Hinsicht erweitert. Er wollte vor allem die Verbindung zwischen dem Alten Bund in der Person des Täufers und dem Neuen in der Person des Heilands beleuchten. Johannes stand Christus näher als irgendein früherer Gottesmann und wollte doch nur ein Wegbereiter sein. Diese heilsgeschichtliche Dialektik wurde nach Lk durch die Taufe Jesu zugespitzt (3,21) und durch Jesu eigene Worte bekräftigt (7,28; 16,16).